

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsgesellschaft
Rieser Tagesblatt
Rieser Nr. 20
Postfach Nr. 22

Das Rieser Tagesblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meißner beiderseits bestimmte Blatt.

Verlagsgesellschaft
Rieser Nr. 20
Postfach Nr. 22

Nr. 226.

Dienstag, 27. September 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Umzuges von Produktionsverhältnissen, Schließungen der Abzüge und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für den Erscheinungstermin zu bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 2 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Zeile 100 Gold-Pfennige; je nach Inhalt und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Keine Zeile, die nicht abends 7 1/2 Uhr, wenn der Vertrag verfaßt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch genommen. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Abdrucke unterhaltenungsbelegte. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes des Druckers, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Senger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Postfach Nr. 22. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittels, Rieser.

Barthous „Schweigen“.

Die Lannenberg-Rede Hindenburgs und dann nicht zum wenigsten die Interpretation, die Reichsaußenminister Dr. Stresemann in Genf ihr gab, haben die Geister des nationalen Frankreichs in einem Maße mobil gemacht, das immer deutlicher, immer klarer den tieferen Sinn und den eigentlichen Zweck des Kriegsschuldbüchchens enthüllen muß. Hindenburg hat auf dem Schlachtfeld von Lannenberg eine schlichte, einfache Erklärung abgegeben, ein Bekenntnis, das weniger politischen Motiven entspringt, als dem Willen, den Rechenschaftsbericht eines antändlichen und lauterer Lebens abzuwarten. Auch Herr Barthou, Frankreichs Justizminister, hat am Sonntag bei einer der üblichen Denkmals-entwürfen eine Erklärung abgegeben. Diese Erklärung ist kein Rechenschaftsbericht. Sie ist eine erneute Auflage, eine erneute Behauptung, eine neue Wiederholung all der abgedruckten Redensarten und Schlagworte, die seit Kriegsende Sitze und Hallen der im Verfall der Friedensvertrag festgeschriebenen Schuld Deutschlands am Ausgang des Krieges abgegeben sollen. Die angeblichen „Grundsätze“ der deutschen Soldaten werden wieder aus der Kumpelammer der französischen Gehe hervorgeholt. Die Vorgeschichte des Weltkrieges ohne Vorlage von Dokumenten und Akten-Beweisstücken in französischer Fassung zum In- und Auswärtigen Amt als etwas nicht mehr Abstraktes hingestellt. Ein neues Schlagwort von der „Entehrung der Toten“ gedrängt, außerdem ist es noch immer Leute in Deutschland, die die französische These des deutschen Verbrechens nicht anerkennen können. Das die Antwort auf die Hindenburg-Rede von Lannenberg. Das das Echo einer schlichten, niemand verlegenden deutschen Erklärung in Frankreich, das schlichtlich der Sinn, den das offizielle Frankreich der von Briand gezeichneten Annäherung der Völker unterliegt, das die Grundlage, auf der die Versöhnung und der ewige Friede in Europa aufgebaut werden sollen. Auf der nicht anzuweisenden, durch Vertrag festgesetzten Höhe eines Verbrechens des deutschen Volkes. Auf den Urteils- spruch, gegen den es keinen Appell gibt, keine Revision, keine Verteidigung. Nur, wie Herr Barthou sagt, die Pflicht des „Schweigens“. Das tiefste Schweigen, das wir uns unrespektvoll bewahren wollen, ist die unerlässliche Voraussetzung der Annäherung, die der Friede der Welt erfordert. Nur um diesen Preis können wir verzeihen.“ Herr Barthou hat ge- glaubt, als er diese Worte sprach, überließ er etwas sehr Kluges, für die Sache Frankreichs sehr Zweckmäßiges gesagt zu haben. Er dürfte sich täuschen haben. Wenn der An- kläger dem Angeklagten seine Schuld ins Gesicht schreibt, und dann verlangt, daß der Angeklagte „schweigen“ soll, nicht widersprechen, nicht sich verteidigen, dann gibt er doch sehr deutlich zu erkennen, daß seine Anklage auf einem recht brüchigen Boden steht. Er will nicht beweisen, er will nicht durch Vorlage von konkreten, nicht umstößenden Ta- sachen den Angeklagten seines Verbrechens überführen, er will nur sagen, daß Anklage und Urteilsurteil ein- und dasselbe sind. Will also das Unverständliche zur Grundlage seiner Politik machen ohne Rücksicht darauf, ob der An- geklagte oder die Weltöffentlichkeit sich mit dieser eigen- artigen „Rechtssprechung“ einverstanden erklären.

Also wir haben zu schweigen. Auf alles haben wir zu schweigen. Auch auf die Behauptungen, die dieser Tage wieder der belgische Ministerpräsident über die Fälschung von Frauen, Kindern und Greisen durch deutsche Soldaten auf- gestellt hat. Auf die neue, überall in phantastischen Aus- maß sich breit machende Gehe gegen unser heldenhaftes Heer und gegen das deutsche Volk. Wir haben zu schweigen. Haben hilflos weinend das Ungerechte anzuerkennen, das uns, das ganze deutsche Volk, den deutschen Namen auf ewig mit einem unauslöschlichen Makel, einer unauslöschlichen Ehrenkränkung behaftet will. Wir haben zu schweigen, auf daß auf diesem Schweigen die „Versöhnung“ der Welt aufbauen kann, die Wiederannäherung Deutschlands und Frankreichs, die Vermittlung Locarnos. Wir fragen mit Recht, wie muß diese Versöhnung aussehen? Was muß das für eine Verständigung sein, die die Lüge zum Inhalt, die moralische Verurteilung des deutschen Volkes zur Vor- bedingung hat? Es ist überflüssig nicht zu betonen, wenn Hindenburg sein Bekenntnis vom reinen Herzen Deutsch- lands nicht abgegeben hätte, diese Gehe in Frankreich und Belgien nicht aufgedeckt wäre. Es ist nicht abzutreten, daß, wenn Deutschland „schweigen“ hätte, die Gazette jenseits des Rheines den Disput nicht angeführt hätten. Wäre doch „dieses Schweigen“ die vorbedachte Anerken- nung all dessen gewesen, was man uns vorwirft an Unrede und Menschenunwürdigkeit. Es wäre sogar möglich ge- wesen, daß ohne Hindenburg-Rede der belgische Vertreter in Genf und die deutsche Delegation ein Protokoll zustande ge- bracht hätten, das inhaltlich nichts anderes als das Gewesene sich ausspricht. Aber hätte dieses Protokoll dem Versöh- nungs-Gedanken wirklich genügt? Man hört aus den Reden in Frankreich und Belgien die Art, wie man uns einschätzt. Als Greueläter und Verbrecher. Kommt für uns wirklich eine Verständigung, die man Greuelätern und Verbrechern anbietet, in Frage? Niemals!

Eine beglückte Ehrenschuld.

Endlich, neun Jahre nach Beendigung des Weltkrieges, ist es Deutschland möglich gewesen, eine alte Ehrenschuld zu begleichen. Im deutschen Volk werden die Geldentaten, die die Eingeborenen Afrikas in Deutsch-Ostafrika unter der Führung des Generals von Lettow-Vorbeck bei der Verteidigung des deutschen Schutzgebietes vollbrachten, an- wertschätzt bleiben. Unvergessen ihr tapferes Aushalten an

Die Annahme der fünf Entschliessungen in Genf.

Genf. Die Völkerbundsversammlung hat gestern, wie bereits kurz gemeldet, die fünf Entschliessungen des Ab- rüstungskonferenzes einstimmig angenommen.

Die erste dieser Entschliessungen fordert, daß die Zivi- lisation nur wirtschaftliche Ziele verfolgen darf und verliert die Förderung von Abkommen zwischen den Völkern ge- schäften der Mächte und Länder.

Mit der zweiten und dritten Entschliessung stimmt die Versammlung den Beschlüssen und Empfehlungen des Rates über beschleunigten Zutritt und Beschleunigung in Afrika zu.

Die vierte Entschliessung betrifft den finnischen Antrag, eine finanzielle Hilfe für angegriffene Staaten im voraus zu organisieren und empfiehlt die Fortsetzung der Vorarbeiten zum Abschluß eines entsprechenden Staatenabkommens.

Die fünfte und wichtigste Entschliessung empfiehlt, wie bereits vor einigen Tagen ausführlich gemeldet, die Ent- wicklung der Schiedsgerichtsbarkeit durch Abschluß von zwischenstaatlichen oder Kollektivverträgen, um das Ver- trauen zu schaffen, das für einen solchen Erfolg der Ab- rüstungskonferenz unerlässlich ist, 2. den beschleunigten Ab- schluß der technischen Vorarbeiten für die Abrüstungskon- ferenz, 3. die Bildung eines Sonderkomitees zum Studium der Sicherheitsfrage und der durch Schiedsgerichtsbarkeit erreichbaren Garantie.

Dieses Sonderkomitee wird vom vorbereitenden Ab- rüstungskonferenz gebildet. Die Untersuchungen des Sonderkomitees sollen sich erstrecken auf folgende drei Abteil- ungen: a) Aktion des Völkerbundes zur Herstellung eines Abkommens zwischenstaatlichen und Kollektiv-, Schieds- und Sicherheitsverträgen, b) systematische Vorbereitung und Durchführung der Vorkonferenzen und c) Abschluß von Vereinbarungen, die zwischen einzelnen Staatengruppen ohne Präjudiz der Vorkonferenzen eingegangen werden können und Ausdrucksform an den Rat über die Höhe der Streitkräfte, die die einzelnen Regierungen für Kon- fliktsfälle in bestimmten Gebieten etwa dem Rate zur Unter- stützung seiner Beschlüsse oder Empfehlungen zur Ver- fügung stellen würden.

Aufklärungsarbeit in Genf.

Genf, 26. September. (Telunion.) Die Völker- bundsversammlung nahm im weiteren Verlauf ihrer Sitzung ohne Debatte und ohne Abstimmung den Bericht über die Schaffung eines Verwaltungsberichts beim Völkerbundssekretariat und den Bericht über die internationale Transit- und Verkehrs-Konferenz an. Der Bericht über die Festsetzung der Gehälter der Völkerbundsbeamten wurde ebenso erledigt. Die Versammlung nahm sodann den Be- richt der 4. Kommission über das Budget des Völkerbundes für das nächste Jahr an. Hierbei lag ein zweiter Antrag vor, die Kosten für die Publikation des internationalen Rechts von 6000 auf 40 000 Frank zu erhöhen. Da sich jedoch in der Versammlung Widerstand geltend machte, wurde der Antrag zurück an die 4. Kommission überwiesen, die heute abend um 10 Uhr noch einmal zusammentritt. Die restlichen auf der Tagesordnung stehenden Punkte werden in der ab- schließenden Sitzung am Dienstag vormittag erledigt werden. Präsident Quai wird in dieser Sitzung eine Rede halten, in der er einen Überblick über die Verhandlungen der genannten Tagung geben wird. Am Nachmittag tritt voranschließend der Rat zusammen, um den Beschlüssen der Völkerbundsversammlung Folge zu geben, sowie die noch unerledigte Salamisaffäre und die Frage der Exter- ritorialität auf der Danziger Botschaft zu klären.

Annahme des Budgets des Völkerbundes.

Genf. Der Haushaltsplan des Völkerbundes, der für das Generalsekretariat 15 340 000 Goldfrank, das Inter- nationale Arbeitsamt 7 640 000 Goldfrank und den Stän- digen Internationalen Gerichtshof 2 150 000 Goldfrank, ins- gesamt 25 130 000 Goldfrank, beträgt, wurde gestern von der Völkerbundsversammlung angenommen. Der Budget- auschuss wird in einer Nachsitzung noch zu einem schwe- dischen Antrag, den Fonds von 80 000 Frank für die Publi- kation des internationalen Rechts auf 100 000 Frank zu erhöhen, Stellung nehmen und soll der Bunderversamm- lung bei ihrer nächsten und wahrscheinlich letzten Sitzung,

der deutschen Sache, ihre Strapazen, blutigen Kämpfe, ihre Vererbung für die deutschen Offiziere, ihr Dienstver, ihre Pflichterfüllung, ihre Uneigennützigkeit, die sie erlangt, bei der Fahne zu bleiben, obgleich die Wödnung aus Deutsch- land ausbleiben mußte. Als damals der Krieg in Deutsch- Ostafrika liquidiert wurde, gaben die deutschen Führer den eingehorenen Truppen ihr Wort, daß Deutschland die rück- ständige Wödnung auf Heller und Pfennig begleichen würde. Dieses deutsche Wort ist nun eingelöst worden. Die deut- schen Offiziere, die vor einigen Monaten mit der rückstän- digen Wödnung nach dem früheren Schutzgebiet reisten, sind nun nach Erfüllung ihrer Mission wieder zurückgekehrt. Sie haben an insgesamt 70 000 Afrikaner Summen im Ge- samtbetrage von sechs bis sieben Millionen Mark aus- gegeben. Unermüdet reisten die deutschen Offiziere von der Rüste bis zum Tanganikasee, von dort zum Bergland des Alimandjaro, überall suchten sie die kleinen Ein- geborenen-Dörfer auf und reisten die ehemaligen Afrikaner zum Appell. Die ehemaligen Besatzen haben dieser deutschen

die auf Dienstag vormittag 10 Uhr angesetzt ist, neu Bericht erstatten.

Im Haushaltsplan sind ausgeworfen: Für die Ab- rüstungskonferenz wie im Vorjahre 800 000 Goldfrank, für die Vorarbeiten 125 000 Frank, für die Konferenz zur Kon- trolle der Rüstungsindustrie 120 000 Frank und für die Fortsetzung der Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz 174 000 Frank. Für das in diesem Herbst in Berlin an- gründende Büro des Völkerbundes sind 30 000 Frank an- gesetzt.

Um den Bau des neuen Völkerbundsplans.

Genf. (Telunion.) Im weiteren Verlauf der Völkerbundsversammlung erhaltete der englische Delegierte Sir Hilton Young den Kommissionsbericht über den Bau des neuen Völkerbundsplans. Der Berichtshalter schlug vor, die endgültige Entscheidung über die Wahl des Hauptplanes dem baldigen Ausschuss zu überlassen, in dessen Händen bereits die bisherigen Vorverhandlungen gelegen haben. Der Ausschuss solle im Einverhältnis mit dem Völker- bundrat ein Projekt aus dem mit ersten Preisen prämierten Entwürfen auswählen. Er beantragte weiter Erhöhung des ursprünglichen für den Bau vorgesehenen Betrages von 15 auf 19 Millionen Schweizer Franken. Nach lebhafter Debatte nahm die Versammlung schließlich den Vorschlag des Berichtshalters an. Die Wahl des Architekten-Planes wird nunmehr der Rüstungskonferenz in Übereinstimmung mit dem Rat zu treffen haben. Die endgültige Entscheidung dürfte voraussichtlich im Laufe der nächsten Monate fallen.

Unterredung Stresemann-Briand.

Genf. (Telunion.) Im Laufe des Nachmittags fand während der Sitzung der Völkerbundsversammlung eine Unter- redung zwischen Dr. Stresemann und Briand statt. Die Unterredung, die im Vorfall des Reformationsjahres in aller Öffentlichkeit erfolgte, dauerte kaum 20 Minuten. An der Unterredung nahmen als Dolmetscher Professor Anard von der französischen Botschaft in Berlin und ein Mitglied der deutschen Delegation teil. Ob noch eine we- terer Unterredung zwischen den beiden Außenministern statt- finden wird, steht nicht fest. Allgemein ist der überhö- rten Unterredung zwischen den beiden Außenministern an- gefallen.

Unterredung Stresemann-de Brocquere.

Genf. (Telunion.) Kurz nach der Unterredung zwi- schen Dr. Stresemann und Briand fand im Hotel „Retropole“ die angekündigte Unterredung zwischen Dr. Strese- mann und dem belgischen Senator de Brocquere statt. Die Unterredung dauerte nur eine Viertelstunde. Anschließend erfolgte im Hotel „Retropole“ eine längere Aussprache zwischen Dr. Stresemann und dem rumänischen Außen- minister Titulescu. Ueber den Inhalt der Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Briand werden, wie üblich, von beiden Seiten keine näheren Mitteilungen gemacht. Es wird allgemein darauf hingewiesen, daß zwischen den beiden Ministern ein Einvernehmen über die behandelten Fragen erzielt worden ist. Infolge der Kürze der Zeit kann jedoch kaum angenommen werden, daß die Unterhaltung mehr als informierenden Charakter gehabt hat.

Staatssekretär Pänder wieder in Berlin.

Berlin. Wie die L.-U. von auktändiger Stelle er- fährt, ist der Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Pänder aus Genf zurückgekehrt und hat Reichskanzler Dr. Marx und dem stellvertretenden Reichskanzler Erzelenz Dera den vorläufigen Bericht über die diesjährige Völkerbunds- versammlung erstattet.

Briand nach Paris abgereist.

Genf. (Funkpruch.) Der französische Außenminister Briand ist entgegen seiner ursprünglichen Disposition be- reits heute mit dem Vormittagszuge nach Paris abgereist.

Expedition jede Vereinfachung gewährt. Vor Eintreffen der deutschen Offiziere benachrichtigten sie stets durch Boten die ehemaligen Afrikaner, daß die deutsche rückständige Wödnung unterwegs sei. Mit bewegter Stimme erzählten die Offiziere mit welcher Freude sie überall in den Dörfern begrüht wurden, wie überall aus den Augen der ehemaligen farbigen Soldaten die alte Anhänglichkeit an ihre einstigen Führer leuchtete, mit welcher Bemühtung sie die Einlösung der alten deutschen Schuld begrühten. Wie selten ist die früheren Afrikaner, Träger und Boys, an das deutsche Wort glaubten, das lehrten die vielen tausenden, zerstreuten, kleinen Wödnungsgeliebten, die der Kompagnie-Feldwebel am Kriegs- ende ihnen ausgehändigt hatte. Sie hatten sie alle auf- gehoben und sorgsam verpackt, in der seltensten Lieber- zungung, daß einmal doch der Tag kommen würde, wo der Deutsche sein Wort einlöst. Diese Ehrenschuld ist nun be- glückt. Man darf überzeugt sein, daß diese Tat des Reiches im gesamten deutschen Volk die größte Genugtuung an- lösen wird.